

16-jähriger Schwimmer erstmals bei Großereignis nicht mit Bestzeit

Weltuntergang sieht anders aus

Brise der Ernüchterung nach Chrono von 1'52"01 über 200 m Freistil

Da schwimmt ein 16-jähriger Jugendlicher während einer ganzen Saison einen Rekord nach dem anderen, kommt aber beim Saisonhöhepunkt nicht an seine Bestzeit heran, und schon ist die erste Ernüchterung einer hoffnungsvoll begonnenen Karriere perfekt.

Raphaël Stacchiotti wurde gestern bei den Serien über 200 m Freistil in 1'52"01 gestoppt, der drittbesten Zeit in seiner Karriere, aber die Enttäuschung stand ihm nachher regelrecht ins Gesicht geschrieben. Der Youngster im Luxemburger Team hatte sich mehr vorgenommen.

Tatsächlich wählte man Stacchiotti zumindest während der ersten Länge auf Rekordtour, nach einem blendenden Start, wo er in seiner Serie, der vierten, am schnellsten wekam (Reaktionszeit: 68/100 Sekunden), nach 25"54 (an dritter Position) wendete, dann aber deutlich langsamer wurde. Nach weiteren Zwischenzeiten von 54"10 (100 m) und 1'22"98 (150 m) blieben die Uhren bei 1'52"01 stehen.

Gemessen am Chrono von Monterrey in Mexiko bei den Weltmeisterschaften der Junioren vor einem

Monat (1'50"30), ist der Abstand doch deutlich, hinzu kommt, dass man beim Ettelbrücker gewohnt war, dass er bei den Großanlässen bisher stets über sich hinauszuwachsen wusste mit neuen, spektakulären Bestzeiten. Von dieser Vorstellung, dass Rekorde wie am Fließband fallen, wird man nun wohl Abstand nehmen müssen.

Die Enttäuschung dieses aufstrebenden Schwimmers kann man verstehen, man muss sie aber nicht unbedingt teilen. Ernüchterungen und Rückschläge gehören nun einmal zum Werdegang eines Athleten, daraus Motivation zu schöpfen im Hinblick auf ein weiteres Fortkommen ebenso.

Unter den 57 Konkurrenten belegt Stacchiotti mit seinem Chrono von 1'52"01 den 49. Rang. Schnellster bei den Serien in der gestrigen Abendstunde war der Schweizer Dominik Meichtry (1'45"80), während der Überflieger und Weltrekordler Michael Phelps aus den USA mit gezogener Handbremse nur die viertbeste Zeit (1'46"48) erreichte. Im Halbfinale und dem Endlauf darf man sich sicherlich mehr erwarten. (pg)



Raphaël Stacchiotti verstand die Welt nicht mehr.

(FOTO: GUY WOLFF)

„Stark begonnen, dann ist nichts mehr gelaufen“

Stacchiotti sucht nach Erklärungen

Wer selbstbewusst von sich behauptet, nach Peking zu den Olympischen Spielen gekommen zu sein, um Luxemburger Rekord zu schwimmen, wird notgedrungen nachher an dieser Prognose gemessen, auch wenn er nur 16 Jahre alt ist und eigentlich die Gnade des jungen Alters für sich in Anspruch nehmen kann.

Raphaël Stacchiotti suchte direkt nach seinem Rennen für eine Erklärung seines Chronos, fand aber keine: „Die ersten 50 m bin ich normal schnell geschwommen, bereits nach 75 m habe ich aber gespürt, dass es nicht mein Rennen war. Da ist nichts mehr gelaufen.“

So krass kann sich nur einer ausdrücken, der sich viel vorgenommen hat und sich auch dem stellt, was in seinen eigenen Augen ein Scheitern darstellt.

men hat und sich auch dem stellt, was in seinen eigenen Augen ein Scheitern darstellt.

„Nicht übermäßig nervös“

Nach billigen Entschuldigungen zu suchen, ist nicht die Sache von Stacchiotti: „Ich war nicht übermäßig nervös und will auch hier nicht behaupten, noch müde gewesen zu sein vom langen Herumstehen bei der Eröffnungsfeier.“

sein vom langen Herumstehen bei der Eröffnungsfeier.“ Dass der Höhepunkt Olympische Spiele zeitlich zu nahe an dem anderen Top-Event Junioren-WM in Mexiko gelegen habe, um einen optimalen Aufbau der Form zu erlauben, will er ebenfalls nicht wahrhaben: „Peking war als Höhepunkt geplant und ist auch als solcher vorbereitet worden.“

Ausnahmeschwimmer Phelps mit Gold und Weltrekord

US-Präsident Bush und rund 11 000 Zuschauer feuern Athleten im „Water cube“ an

US-Präsident George W. Bush und Ehefrau Laura feierten Michael Phelps mit vielen Zuschauern. Als Phelps gestern mit seinem 23. Weltrekord die erste von acht möglichen Goldmedaillen holte, hielt es seinen fähnenschwenkenden Präsidenten nicht mehr auf dem Sitz. Phelps reckte nach 4'03"84 über 400 m Lagen den Arm in den Himmel.

Aber feiern durften noch andere. Australien bejubelte Gold und Weltrekord (4'29"45) von Stephanie Rice über 400 m Lagen. Zhang Lin gewann unter dem frenetischen Beifall der 11 000 Zuschauer im futuristischen Wasserwürfel von Peking hinter dem Südkoreaner Tae Hwan Park mit Silber über 400 m Freistil die erste Männer-Medaille für China in der olympischen Geschichte.

Superstar Phelps suchte nach dem Anschlag auf der Tribüne zuerst seine Mutter. „Aber ich konnte sie nicht finden.“ Als er dann seinen



Michael Phelps hat sein Unternehmen Gold gut gestartet.

(FOTO: AFP)

Präsidenten erblickte, war er „sehr ergriffen. Das war ziemlich cool.“ Seinem Trainer Bob Bowman hatte der 23-Jährige vor dem Finale erklärt: „Das sind meine letzten 400 m Lagen.“ Der 17-fache Weltmeister will den Rekord seines Landsmanns

Mark Spitz mit siebenmal Olympia-Gold 1972 in München brechen. „Essen, schlafen und schwimmen, das ist alles, was ich tun kann“, sagte Phelps. Den ungarischen Silbermedaillen-Gewinner Laszlo Cseh zog er zum Europarekord (4'06"16).

Torres stark

Die Staffel der Niederländerinnen (3'33"76) holte sich den Erfolg über 4 x 100 m Freistil. Dara Torres gewann mit 41 Jahren als älteste Schwimmerin mit den zweitplatzierten USA ihre zehnte olympische Medaille. Tae Hwan Park bedankte sich unterdessen artig beim chinesischen Publikum, nachdem er die erste olympische Medaille für Südkoreas Schwimmer gesichert hatte. 3'41"86 über 400 m Freistil waren Gold wert. Sein nüchterner Kommentar: „Ein gutes Ergebnis.“ Stephanie Rice war nach ihrem Weltrekord völlig aus dem Häuschen: „Es ist ein fantastischer Erfolg, ich kann es noch gar nicht fassen.“ Favoritin Katie Hoff (USA) musste sich hinter Kirsty Coventry aus Simbabwe mit Bronze begnügen. Der Norweger Alexander Dale Oen verbesserte seinen Europarekord über 100 m Brust im Vorlauf und Halbfinale auf am Ende 59"16. (dpa)

gang

heran



er Regen

Rudern

wie eigentlich angestrebt unter dem Grad von 50 - nachdem dieser zuletzt meist deutlich überschritten worden war.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hatte die dicke Luft in der chinesischen Hauptstadt zuvor für unbedenklich erklärt. Die Werte seien „beträchtlich unterhalb der Normen.“ Es gebe kein wie auch immer geartetes Risiko.

Zum kommenden Wochenende sei wieder mit leichtem und dann sogar starkem Niederschlag zu rechnen, kündigte das Wetteramt an. Die durchschnittlichen Höchsttemperaturen dürften während Olympia nicht mehr über 32° C steigen. „Es wird kein heißes und feuchtes Wetter mehr geben, wie wir es in der vergangenen Woche erlebt haben“, sagte der Chef des Pekinger Wetteramts. (dpa)

